Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantw. Redacteur Fr. Hüttner
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

Filiale für Inseratenannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Hainstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meßauflage 12,050.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 11 Thlr.
mit Postbeförderung 14 Thlr.
Inserate
4gespaltene Bourgoiszeile 1½ Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 3 Ngr.
Inserate sind stets an d. Expedition zu senden.

№ 267. Donnerstag den 24. September. 1874.

Bekanntmachung.

Der Fond für das Leibniz-Denkmal ist von 10,857 Thlr. 14 Ngr. 9 Pf. am Schlusse des Jahres 1872 auf 11,330 Thlr. 21 Ngr. 1 Pf. am Schlusse des Jahres 1873 angewachsen.

Leipzig, am 21. September 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. G. Mechler.

Bekanntmachung.

Die neubegründete 5. (Hülfs-) Lehrerstelle an der Schule zu Eutritzsch mit einem Jahresgehalte von 260 Thlr. und einer Wohnungsentschädigung von jährlich 40 Thlr. ist sofort zu besetzen.

Bewerber wollen sich bis zum 15. October dieses Jahres unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse schriftlich bei uns anmelden.

Leipzig, am 21. September 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. G. Mechler.

Bekanntmachung.

Für den östlichen Pavillon des neuen Theaters soll ein **gußeiserner**, grubenartiger Privetbehälter beschafft und diese Lieferung in Accord vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen hierüber sind im Raths-Bauamte einzusehen und die Preisforderungen daselbst bis **Montag den 28. d. Mts. Abends 5 Uhr**, mit der Aufschrift „Theater" versehen, versiegelt einzureichen.

Leipzig, den 21. September 1874.

Des Raths Bau-Deputation.

Auf der Brandstätte zu Meiningen.

Um mich über die gegenwärtige Lage der von dem Brandunglück heimgesuchten Meininger Landsleute näher zu informiren, besuchte ich, 14 Tage nach der stattgefundenen Katastrophe, die jetzt viel genannte Haupt- und Residenzstadt an der Werra, die ihrer Gesammtform wegen auch von Alters her den Beinamen „Harfenstadt" erhalten hat (s. den Plan in der „Illustrirten Zeitung"). Als ich Abends gegen 6 Uhr auf dem Bahnhofe in Meiningen anlangte, fand ich die ganze Atmosphäre noch stark mit brenzlichen Dünsten geschwängert und je näher man dem Herde der Katastrophe kam, desto auffallender war der Brandgeruch. Im „Sächsischen Hof", wo ich schon einige Tage vorher Quartier bestellt hatte, stieg ich ab und überzeugte mich, daß meine Wohnungsbestellung ganz am Platze war, indem Fremde, welche zu gleicher Zeit mit mir ankamen, ein Logis hier nicht erhalten konnten. Etliche 40 General- und Unteragenten deutscher Feuerversicherungsanstalten hatten fast sämmtliche Zimmer des Gasthofs in Beschlag genommen und jede Anstalt war an der betreffenden Thür durch ihre Firma verzeichnet. Ich beeilte mich, noch ehe die Dunkelheit eintrat, einen Rundgang durch die mir so wohlbekannte Stadt, wo ich einst schon als Knabe weilte, zu unternehmen. Die leuchtende Sichel des Mondes stand gerade über der alten, vom Brande geschwärzten Stadtkirche, an deren Thurmhaube während des furchtbaren Feuermeeres schon die Flammen gezüngelt hatten, aber glücklich gelöscht wurden. Darunter Grabesruhe.

In die untere Marktstraße eintretend, gelangte ich rechts bei dem fünften Haus zur Brandstätte und einige Schritte weiter auch zu dem linken, westlichen Theil derselben. Das grauenerregende Chaos, das sich nach beiden Seiten im Herzen der Stadt meinen Blicken darbot, machte einen erschütternden Eindruck. Vierzehn Tage waren seit der Unglücksnacht verflossen, und noch immer stieg aus den Trümmern, die fortwährend von den Spritzen bearbeitet wurden, Rauch und Qualm auf, da und dort schlugen häufig die Flammen aufs Neue hervor, ja in den Ruinen des Rathhauses flackerte urplötzlich wieder eine Feuersäule empor und nur der Anstrengung der dort postirten Feuerwehr gelang es, das gierige Element zu dämpfen. Die Gluth der Brandstätte war noch so bedeutend, daß die Temperatur auch noch nach Sonnenuntergang und in der Nacht auffallend erhöht war und man nur im Schweiße des Angesichts das moderne Pompeji durchwandern konnte. In der untern Marktstraße, gleichwie die Grimmaische Straße in Leipzig, die Arterie zum Herzen, zum Marktplatz der Stadt, konnte ich die einst mir bekanntesten Häuser nur noch an den massiven Eingängen und schweren Gewölben erkennen. Links machte die Zerstörung ihren Anfang bei dem Hause des Buchhändler van Eye und in dieser Richtung fielen dem verheerenden Element auch der Gasthof zum Erbprinzen, die Buchhandlung von Brückner und Renner sowie die frühere Hofapotheke zum Opfer, rechts unter Anderem das architektonisch schönste Gebäude dieser Straße, das Haus des Kaufmann Merkel, welches vor der Reformation einen Theil der dahinter liegenden gleichfalls eingeäscherten Klostergebäude, deren emporragender massiver Giebel die Jahreszahl 1544 trägt, bildete. In einer Seitengasse neben der Landschaft, unfern der Schlundgasse, in welcher das Feuer zum Ausbruch kam, stand in einem Aschen- und Trümmerhaufen eine Buchdruckerpresse nebst Schwungrad, die Hebel, soweit dieselben sichtbar waren, gebogen und zersplittert. Das war die Officin des Buchdruckers Marbach, welcher das „Meininger Tageblatt" herausgiebt. Vom Marktplatze gen Osten, soweit das Auge blicken kann, bis zu der hundertjährigen Kastanienallee des Bleichgraben, ist Alles ein Entsetzen erregender Schutt- und Trümmerhaufen, nur ein einziges schmales zweistöckiges Häuschen, einer Laterne vergleichbar, ist hier, dicht am Bleichgraben, gerettet worden. Neben diesem Häuschen endete der Brand, indem eine Scheune, in welcher 180 Schock ungedroschenes Getreide lag, trotz allen Anstrengungen der Feuerwehren, in Flammen aufging. Wie gesagt, es war dies das Ende des Dramas, aber auch ein furchtbar-schönes, denn die Feuersäule schlug in tausendfachen Büscheln und Garben, wie keine andere zuvor, mächtig in die Lüfte empor. Von dem zweiten Stock des geretteten, isolirt dastehenden Häuschens hat man die beste Totalübersicht über die Brandstätte.

Die Straßen, Gassen und Gäßchen sind von Schutt durch die Pioniere vollständig geräumt, so daß die Feuerstellen einzeln besichtigt werden können; manche derselben sind jedoch abgesperrt, um Unglücksfälle zu vermeiden, da auch die stärksten Gewölbe durch die eminente Gluth geborsten sind. Das Hinwegräumen des Schuttes hat begonnen, aber lange wird es dauern, bis diese Riesenarbeit vollendet sein wird. Soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, haben sich hier, mit etwa einer einzigen Ausnahme, die sonst so viel gepriesenen feuerfesten Cassenschränke leider nicht bewährt. In den öden Straßen laufen noch einige Brunnen, deren hölzerne Röhrenstöcke bedeutend verkohlt sind; im Hofe des großen Buttlar'schen Hauses, welches ebenfalls, dicht an der Kirche gelegen, zu Grunde ging, findet sich auch ein solch halb verkohlter, aber noch laufender Brunnenstock, während der Wasserbehälter, der fortwährend gefüllt war und überlief, durch die Macht des Feuers vollständig zerstört wurde. Beim Wegräumen des Schuttes vor dem Keller des Buttlar'schen Hauses kam ein wenige Wochen altes Hühnchen flatternd zum Vorschein, das einzige Lebenszeichen der ehemaligen Hühnerheerde! Das Thierchen hatte sich während der Katastrophe in den Keller geflüchtet und dort zehn Tage ausgeharrt, jedenfalls nicht ganz ohne Nahrung. Das Erste, was der Besitzer des Buttlar'schen Hauses, Reg.-Rath v. Buttlar, auf dem Schutte seines Hauses fand, war die Firma seines neuen Bechstein'schen Flügels. Sic transit gloria mundi!

Die Heftigkeit des Feuers übersteigt alle Begriffe und das häufige „Umschlagen des Windes" mag auch durch den luftleeren Raum, den die Glühhitze erzeugte, bedingt worden sein. Während der Höhe des Brandes trat eine Windhose ein, von deren Mächtigkeit man nur dann eine Vorstellung erhält, wenn man bedenkt, daß halbverkohlte, zum Theil noch leserliche Blätter aus den Acten des Rathhauses durch den Orkan bis nach Neustadt am Rennsteig (5 Meilen Luftlinie-Entfernung) getragen und dort aufgefunden wurden. Eine Thatsache, die amtlich constatirt ist. Dadurch erklärt sich die Ohnmacht, in welche dem furchtbaren Element gegenüber die verschiedenen Feuerwehren versetzt wurden. Zudem war es nicht möglich in die engen Gassen einzudringen. Bei der furienartigen Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, war an eine Rettung von Hab und Gut gar nicht zu denken. Fast sämmtliche Familien, die von dem Unglück betroffen wurden, haben weiter nichts gerettet als die Kleidung, die sie eben auf dem Körper trugen. Am härtesten ist der Beamten-, Gelehrten- (Lehrer der höhern Schulen und der städtischen Schulen) und der sogenannte kleine Mittelstand (Gewerbtreibende) betroffen. Es darf nicht verschwiegen werden, daß viele, sehr viele anständige, ja selbst vornehme Familien zu „verschämten Armen" geworden sind. Gute und saubere Wäsche und Kleidung fehlt fast gänzlich. (Ich danke es einem angesehensten Leipziger Hause sehr, daß dasselbe, obgleich es dem Hülfs-Comité bereits mit einer namhaften Geldsumme beigesprungen war, auf recommandirten Brief von Meiningen aus sofort den Stoff zu zwölf wollenen, anständigen Frauenkleidern nach Meiningen ungesäumt direct abgehen ließ.) Das Brandunglück hat oft das Ringen eines ganzen Menschenlebens unbarmherzig zu nichte gemacht. In solcher Lage befindet sich z. B. der Medicinalrath Dr. Döbner, der als erster Badearzt in Liebenstein vielen Leipziger Familien bekannt ist. Er hat sich durch unermüdliche Thätigkeit nach und nach ein stattliches Heim geschaffen, weithin bekannte wissenschaftliche Privatsammlungen und eine seltene, medicinische, ja berühmte Bibliothek angelegt. Auf dem Rückweg von Liebenstein begriffen, erfährt er eine Stunde Wegs vor Meiningen den Ausbruch des Feuers, und als er in Meiningen ankam, fand er sein Haus mit Allem, was darin enthalten war, in Schutt und Trümmern. Alles, Alles dahin! Und die geringe Versicherungssumme entschädigt ihm kaum zur Hälfte das Haus. Der angesehene, schon bejahrte Arzt wohnt mit Frau in einem Stübchen seines greisen Schwiegervaters und seine zahlreiche Familie ist bei Freunden und lieben Bekannten untergebracht. Das ist das Loos nach dreißigjähriger Mühe und Arbeit. Solche Fälle sind ihrer nicht wenig. Aber auch Familien, deren Wohnungen vom Feuer verschont blieben, haben empfindliche Verluste gehabt, indem sie, vom Feuer bedroht, Werthsachen, Kleidung u. dgl. bei befreundeten Familien, fern dem augenblicklichen Schauplatze des Feuers, in Sicherheit brachten, doch nur, um bitter getäuscht zu werden. Das Feuer schlug nach anderer Richtung und vernichtete die vermeintlich geborgenen Sachen.

Die meisten der obdachlosen Arbeiter haben Asyl in den schönen Berghäuschen, die zu Hunderten in der nächsten Umgebung Meiningens zu finden sind und die wohnlich eingerichtet wurden, sowie in dem ehemaligen Gebäude der Forstakademie zu Dreißigacker und in der alten Caserne gefunden. Etliche dreißig Beamtenfamilien hat Herzog Georg in sein Residenzschloß gastlich aufgenommen, während auch Herzog Bernhard mehrere Familien in sein Sommerpalais untergebracht hat. Es sind nun auch die Letzten, die im Freien nothdürftig campirten, in Wohnungen aufgenommen worden. Mit dem Bau von Baracken wurde begonnen. Krupp in Essen sandte franco 2000 Centner Steinkohle für die Hülfsbedürftigen als erste Gabe. Schule und Kirche sind wieder ihrer früheren Bestimmung zurückgegeben und ist der Unterricht in der Schule in bestem Gange. Das Bureau des Magistrats befindet sich bis auf Weiteres in einer Parterre-Stube eines Privathauses hinter der Kirche. Oberbürgermeister Krell hat ebenfalls durch den Brand Alles verloren, und fünf Tage und Nächte kam ihm ein und dieselbe Kleidung nicht vom Leibe. Der Magistrat zu Berlin stellte dem Meininger Rath 10,000 Thlr., zu communalen Zwecken verwendbar, zur Verfügung. Das Hülfs-Comité hat sein Bureau in dem Residenzschlosse (Rückseite) aufgeschlagen, wo Geh. Reg.-Rath Seebaldt in Verbindung mit Baron v. Lyncker, Adjutant des reg. Herzogs, das Ganze leitet. In der herzogl. Reithalle arbeitet das Damen-Comité, an der Spitze Frau Minister Giesecke, unermüdlich, um die Speiserationen zu vertheilen, die Sendungen an Proviant und Kleidungsstücken zu sichten und zu ordnen. Ad vocem Kleidungsstücke: was da eingesandt wurde, ist zum großen Theil kaum brauchbar und — doch ich will den Schleier der Vergessenheit über diese „schmutzige Wäsche" decken. Dank aber Denen, die Besseres und Reinliches gesendet!

Was die Versicherungen betrifft, so sind dieselben, dem Schaden gegenüber beurtheilt, meist äußerst gering gehalten, so daß sie bei kleineren Häusern in der Regel von den auf denselben stehenden Hypotheken verschlungen werden. Es bleibt deshalb den sogenannten Handwerkern, dem kleinen Mittelstand, von der Versicherungssumme in der Regel nichts übrig. Diesen Calamitosen unterstützend unter die Arme zu greifen, ist eine dringende Pflicht. Ebenso nöthig ist es, der verschämten Armen zu gedenken. Von den Versicherungs-Anstalten haben sich eine Anzahl eben nicht „coulant" erwiesen, indem sie nörgelten und markteten, um sich an diesen Unglücklichen noch zu bereichern. Darüber wird man später ein Mehreres erfahren. An Geldspenden waren bis zum 19. d. M., also gerade innerhalb 14 Tagen, bei dem Haupt-Comité in Meiningen circa 200,000 Gulden rhn. eingegangen. Wie ich an maßgebender Stelle vernahm, stehen im Verhältniß ihrer Einwohnerzahl bezüglich der eingesandten Hülfsgelder oben an die Städte Leipzig, Berlin und Coburg. Doch lege man die Hände nicht in den Schooß, denn dem Elend, das über Meiningen hereingebrochen ist, muß mit viel bedeutenderen Mitteln begegnet werden, soll es eine wirksame Linderung erfahren. Die Feder ist nicht im Stande, den Kummer und die Sorgen zu schildern, die in Folge dieses furchtbaren Unglücks an mehr als tausend Herzen nagen. Darum die Herzen und die Hände auf am Opferstock für das arme Meiningen.

Dr. M.

Aus Stadt und Land.

* **Leipzig**, 23. September. Ueber den bevorstehenden Deutschen Protestantentag in Wiesbaden empfangen wir folgende Mittheilungen: Von dem nassauischen Protestantenverein ist der Antrag eingebracht worden, „daß der Ausschuß des Deutschen Protestantenvereins unter Zuziehung der Localvereinsvorstände und unter Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse durch Organisation von Wandervorträgen und Verbreitung von Flugblättern für die Belebung bestehender und die Gründung neuer Ortsvereine eine höhere und umfassendere Thätigkeit entwickeln möge." Die Mittel für diese erhöhte innere Vereinsarbeit wollen die Antragsteller durch Verzicht auf fernere Capitalisirung von Vereinseinnahmen aufgebracht wissen. Ueberhaupt werden die Delegirtenverhandlungen die Kräftigung der Thätigkeit der Ortsvereine ernstlich ins Auge fassen müssen, da diesen noch für lange eine große und wichtige Aufgabe bleibt — die Arbeit für religiöse Volksbildung — auch dann, wenn einmal später durch freisinnigen Ausbau der Kirchenverfassung die kirchenpolitische Thätigkeit des Vereins mehr in den Hintergrund getreten sein wird. Um so erfreulicher ist es, daß man allerorts sich rüstet, den achten Protestantentag durch Delegirte zahlreich zu beschicken. Wenn trotzdem einzelne hervorragende Mitglieder des Vereins durch örtliche Verhältnisse, wie z. B. durch den gleichzeitigen Zusammentritt des Landtages in Darmstadt und der Landessynode in Weimar, oder durch massenhafte Copulationsanmeldungen in Berlin ꝛc. diesmal zu kommen verhindert werden sollten, so werden die Ortsvereine auf Ersatz zeitig Bedacht nehmen und solche Delegirte wählen, die in der Lage sind, ein übernommenes Mandat auch ausführen zu können. In Wiesbaden sind die Vorbereitungen für den Empfang der Vereinsglieder und Gäste nahezu beendet und alle Einzelheiten sind durch das Localcomité zweckentsprechend geordnet. Das Programm bietet neben dem Ernsten und Belehrenden auch zur Erholung das Genügende, ohne nach dieser Seite hin das Maß zu überschreiten. Zu demselben ist nachzutragen, daß Diakonus Döring aus Breslau am 30. September und statt seiner am 29. Decan Zittel aus Karlsruhe predigen wird. — Für authentische Berichterstattung über die Predigten und Verhandlungen selbst ist Vorsorge getroffen, indem die bisher schon herausgegebene Correspondenz auch während der Versammlungstage und unmittelbar nachher fortgesetzt und den bisherigen Empfängern zugesendet werden wird. Bestellungen darauf können noch an Herrn Dr. Schirm, Wiesbaden, gerichtet werden.

* **Leipzig**, 23. September. In der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Breslau hielt am zweiten Sitzungstag Herr Professor Dr. Reclam aus Leipzig einen hochinteressanten Vortrag über die Ausführung der Leichenverbrennung. Durch das Entgegenkommen der Breslauer städtischen Behörde war es am Tage vorher Herrn Reclam möglich geworden, in Breslau eine Verbrennung auszuführen, wozu ein ganz neu construirter Apparat benutzt und ein günstiges Resultat erzielt wurde. Dem Reclam'schen Vortrag wurde am Schlusse allgemeiner und lebhafter Beifall zu Theil.

* **Leipzig**, 23. September. Aus dem 14. sächsischen Reichstagswahlkreis empfangen wir heute eine Mittheilung, nach welcher man lebhaft wünscht, es möge die Staatsregierung mit der amtlichen Anberaumung der Neuwahl nicht länger mehr zögern. Nach den übereinstimmenden Meldungen Berliner Blätter stehe der Zusammentritt des Reichstages für Mitte oder Ende October zu erwarten und es bleibe somit nicht viel Zeit übrig, um dem Wahlkreis einen neuen Vertreter in der bevorstehenden wichtigen Reichstagssession zu verschaffen. So lange die Wahl nicht ausgeschrieben, werde auch nicht die überaus nöthige Rührigkeit in die Wahlagitation der reichstreuen Parteien kommen. Aus der Mittheilung geht auf's Neue hervor, daß unter den Liberalen des Wahlkreises die bestimmte Hoffnung besteht, es werde in Betreff des aufzustellenden Candidaten zu einer Einigung kommen und daß man ernstlich Willens ist, die dagegen gerichteten Bestrebungen eines bekannten, im Wahlkreise wohnenden „fortschrittlichen" Abgeordneten zurückzuweisen. Die weit überwiegende Stimmung in der liberalen Wählerschaft gehe dahin, daß man ganz entschieden einen particularistischen Fortschrittsmann nicht wählen werde.

* **Leipzig**, 23. September. Nach dem Entwurf des Gerichtsverfassungsgesetzes für das